

vor allem auf die „Opera minora“, also weniger die umfassende Schriftexegese, den Sentenzen- und kompletten Areopagita-Kommentar bezieht, entspricht der Ergänzung von ‚*vita contemplativa*‘ und ‚*vita activa*‘, in deren Verhältnis für die kartäusische Praxis Dionysius, so der Verf., zu einer über die traditionelle Handpredigt hinausgehende Bewertung pastoraler Aspekte für seinen Orden gelangt. Kent Emery Jr., der eine ganze Reihe von Aufsätzen zu Dionysius geschrieben hat, die zum großen Teil in dem auch jüngst erschienenen Band „Monastic, Scholastic and Mystical Theologies from the Later Middle Ages“ (1996) versammelt sind, bemerkte: „If it is miraculous that one man wrote so much, it would be more so for another to analyze it all.“ Wie mir scheint, hat vorliegende Dissertation zugangsweisende Grundzüge des monumentalen Werkes offengelegt und kann über die Forschung hinaus der Dionysius-Lektüre hilfreich sein. Die aus dem in einer „Schlußbetrachtung“ (IV, S. 237–243) noch einmal skizzierten Interpretationsrahmen für seine Befunde abgeleiteten Wertungen gehen meines Erachtens manchmal vielleicht etwas weit, so wenn Rijkels „im Kern negative Anthropologie“ als „der eigentliche Grund seiner Ordo-Lehre“ (S. 238) ausgemacht wird oder von dem „Zwiespalt, welcher die Haltung des Kartäusers zur eigenen Persönlichkeit kennzeichnet“ (S. 242), die Rede ist, und an anderer Stelle unnötig dem Verfasser einer der ganz wenigen monographischen Schönheitslehren des Mittelalters ein genuin ästhetisches Interesse abgesprochen wird. Aber dies sei wirklich nur am Rande bemerkt. Das Buch hat im Anhang neben Siglen, Quellen- und Literaturverzeichnis und Namensregister ein Verzeichnis der Werke des Dionysius, das dem Benutzer der genannten „Opera omnia“ nützlich sein wird, besonders dort, wo die ausführliche Übersicht bei N. Maginot nicht zur Hand ist.

Hans-Joachim Eichhorn

Helmstedt

NIKOLAUS VON KUES. *Briefe und Dokumente zum Brixener Streit*. Kontroverse um die Mystik und die Anfänge in Brixen (1450–1455), hrsg. von W. Baum und R. Senoner. Wien (Turia & Kant) 1998. – 301 S., kart.

Die Fachwelt der Cusanus-Forschung rüstet sich mit zahlreichen Publikationen für das große Jubiläumsjahr 2001, in dem sich der Geburtstag des Nikolaus von Kues zum 600. Male jährt. Cusanus wirkte zwischen 1450 und 1460 als Bischof von Brixen auch in Tirol. Diese Zeit möchte der Herausgeber Wilhelm Baum mit einer auf vier Bände angelegten Quellenedition dokumentieren. Im vorliegenden Band geht es um die Ernennung des Cusanus zum Bischof von Brixen 1450 und seine 1452 erfolgte Inbesitznahme des Bistums gegen den Willen des Tirolers Landesfürsten Herzog Sigmund von Österreich und des Brixener Domkapitels. Der Band enthält 76 Briefe und Dokumente, die (mit Ausnahme von zwei Texten) alle von Raimund Senoner übersetzt wurden, und gliedert sich in die beiden Teile: *I. Anfänge des Nikolaus von Kues*

*in Brixen und Unterstützung durch Papst Nikolaus V. und Kaiser Friedrich III. (1450–1454); – II. Nikolaus von Kues. Die Mönche von Tegernsee und die Mystik.* – Der zweite Band der Edition soll die seelsorgerische Tätigkeit des Cusaners bei Visitationen und Synoden schildern und den Beginn der Auseinandersetzungen über den Rechtscharakter des Bistums Brixen und des Landes Tirol aufzeigen. Der dritte Band wird dem Kampf um die Reform des Benediktinerinnenstiftes Sonnenburg vorbehalten sein, und im vierten geht es um die Auseinandersetzungen nach der Gefangennahme des Cusaners durch Herzog Sigmund in Bruneck (1460). Nikolaus von Kues setzte sich 1452 als der vom Papst ernannte Bischof schon bald gegenüber seinem vom Domkapitel gewählten Konkurrenten durch. Seine heftigen Auseinandersetzungen mit Herzog Sigmund von Tirol führten dazu, daß er 1458 aufgab und sein Bistum in Richtung Rom verließ. Nach seiner Rückkehr 1460 nach Brixen belagerte Herzog Sigmund die Burg Buchenstein, auf die sich Nikolaus von Kues vor dem Herzog geflüchtet hatte. Gedemütigt durch die Gefangennahme kapitulierte der Cusaner, beugte sich der Gewalt und kehrte für immer nach Rom zurück, ohne jedoch als Bischof von Brixen zu resignieren.

Die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kontrahenten müssen vor dem Hintergrund des entstehenden modernen Territorialstaates und des Übergangs des mittelalterlichen Personenverbandsstaates zum neuzeitlichen Flächenstaat gesehen werden. Cusanus' streng kanonistische Betrachtungsweise unterlag im Prinzipienkampf mit der modernen Staatsidee Herzog Sigmunds, der die uneingeschränkte Kontrolle über das Land ausüben wollte. Die vorliegende Quellensammlung illustriert diese geistesgeschichtlichen Zusammenhänge sehr anschaulich. Wilhelm Baum, der schon durch mehrere Publikationen zu Cusanus in Tirol hervorgetreten ist, schrieb die Einleitung (S. 11–27). Die 76 Dokumente (S. 29–287) wurden mit dem Originaltext (linke Seite) und der dazugehörigen Übersetzung (rechte Seite) abgedruckt. Ein Handschriften-, Quellen und Literaturverzeichnis sowie ein Namensregister schließen den Band ab. Der einzige, sehr ärgerliche Schönheitsfehler der vorliegenden Edition ist ein Bindefehler, der dazu führte, daß die Anmerkungen zum Vorwort Baums separat geliefert werden mußten und nun lose im Band einliegen. Insgesamt aber dürfte die geplante vierbändige Quellenedition zu den herausragenderen Publikationen anläßlich des bevorstehenden Jubiläums 2001 gehören.

*Johannes Schaber OSB*

*Otto Beuren*